Der Hochstapler

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **61 (1935)**

Heft 4

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

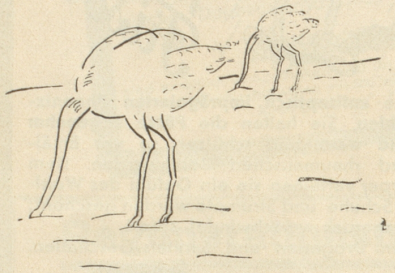
Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aus unserer

Sonntagszeichner-Mappe

Ilse Binz



Luftschutz

Eine durchaus menschliche Gepflogenheit

Der Engadiner Nelkenstock

Eine wahre Geschichte

In grauer Vorzeit, als in Deutschland noch Kaiser und Könige regierten, verbrachte ich meine Ferien einmal im Engadin. Dort entzückten mich, ausser den Bergen, die berühmten Engadiner Hängenelken. Deshalb bestellte ich mir eine dieser schönen Pflanzen per Nachnahme an meine Frankfurter Adresse. Ich hegte kühne Pläne: Ganz Frankfurt sah ich schon im Schmuck der Nelkensprösslinge leuchten!

Als schliesslich die Nachnahme erhoben wurde, eilte ich aufs Zollamt, um die Pflanze zu holen. Allein, die Auslieferung wurde verweigert ... «denn alle Wurzelpflanzen sind reblausverdächtig und dürfen ohne Attest nicht in Deutschland eingeführt werden.» Ein Attest lag aber nicht bei. Mein Geld indessen — es war nicht wenig — rollte schon gen Sils.

Mein Bitten und Flehen half nichts, auch nicht der Hinweis, dass in einer Höhe von 1800 m keine Reben wachsen und somit auch keine Rebläuse gedeihen können. »Alle Wurzelpflanzen sind reblausverdächtig.» — Da beschloss ich, mir meinen Nelkenstock zu erkämpfen. Ich gab jede andere Beschäftigung auf. Ich ging jeden Morgen zum Zollamt und erst des abends wieder nach Hause. Ich picknickte dort. Ich bombardierte die Beamten mit Fragen. Wochenlang. — Schliesslich bemerkte ich, dass die Gegenwart des armen Nelkenstockes auf die Leute nicht ohne Wirkung geblieben war. Er hatte bei ihnen Liebe und Mitleid erweckt. Sie rochen bewundernd an den Blumen und steckten die Köpfe zusammen. «Ich hab's», sagte endlich einer, «Se müsse e Telegramm an den Reichskanzler sende, mit bezahlter Rückantwort, un ihn bitte, dass Se des Pflänzsche einführe dürfe. Das hat schon emal einer getan mit nem Tannebäumsche». Gesagt — getan. Banges Warten, Zweifel. Hoffnung. Und tatsächlich halte ich am nächsten Tag ein Telegramm in den Händen, das mir erst einen Freudenschrei und hernach ein Stöhnen entlockt:

«Einfuhr des Nelkenstockes gestattet, wenn vorherige Untersuchung einwandfrei Reblausfreiheit ergibt. Zollamt auch benachrichtigt. Der Reichskanzler.»

Vorherige Untersuchung! Tief enttäuscht wank' ich zum Zollamt. Ich hatte mir dort im Laufe der Zeit viele Freunde erworben und alle hatten sich über die Lösung gefreut. Nun begrüssen sie mich herzlich. «Ach», sage ich, «nun soll der Nelkenstock noch untersucht werden! Das kostet wieder Zeit und sicher zwanzig Mark. Der steht jetzt aber schon vierzehn Tage im Zollamt. Wie leicht kann er da inzwischen tatsächlich eine Reblaus erwischt haben!»

Tränen stürzten aus meinen Augen.

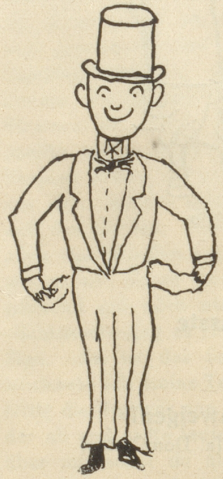
Da legte der Zollgewaltige, der Herr Zollinspektor persönlich, seine Hand auf meine Schulter und sprach die denkwürdigen Worte: «Aber Fräuleinsche, da könne Se doch ganz unbesorscht sein, den könne Se ruhig untersuche lasse, an 'nen Nelkestock kann nämlich überhaupt kei Reblaus d'rangehe!»

M. H.

Asti-Dettling

Auf dem Rüttelpult nach der Methode Champenoise behandelt.

ARNOLD DETTLING, BRUNNEN



Der Hochstapler

„Und außerdem war es sehr leichtsinnig, mir Kredit zu gewähren."

E. Herzog

Anno 1935

Ein Vater sagte zu seinem Söhnchen: «Dr Storch het der es Schwösterli brocht, möchtischt es emol gseh?»

Darauf der Knabe: «Nei, aber de Storch wett i emol gseh!»

erz

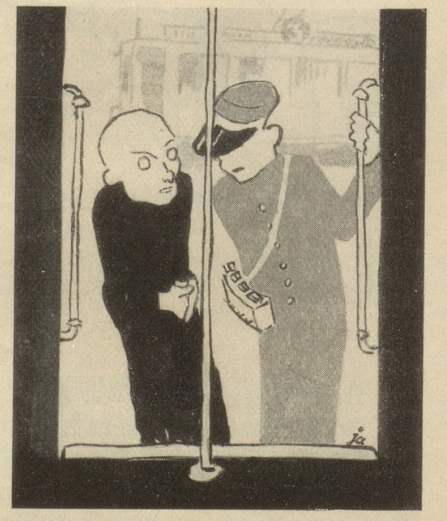
(... dä jung Schnufer wird woll no möge gwarte ... ich han en au no nöd gseh und bi scho lang us der Rekruteschuel! Der Setzer.)

Der Ehrgeizige

Ein junger, zu Hoffnungen berechtigender Maler macht einen Kunstrezensenten darauf aufmerksam, dass er in seiner letzten Zeitungskritik ihn und seine Werke übersehen habe.

«Durchaus nicht, Meister!», gibt der zurück, «Sie sind mit dabei; ich habe doch deutlich geschrieben: und andere mehr!»

Ermü



„Was chosts jetz is Bellvue mit de Billetstür?"

J. Angst